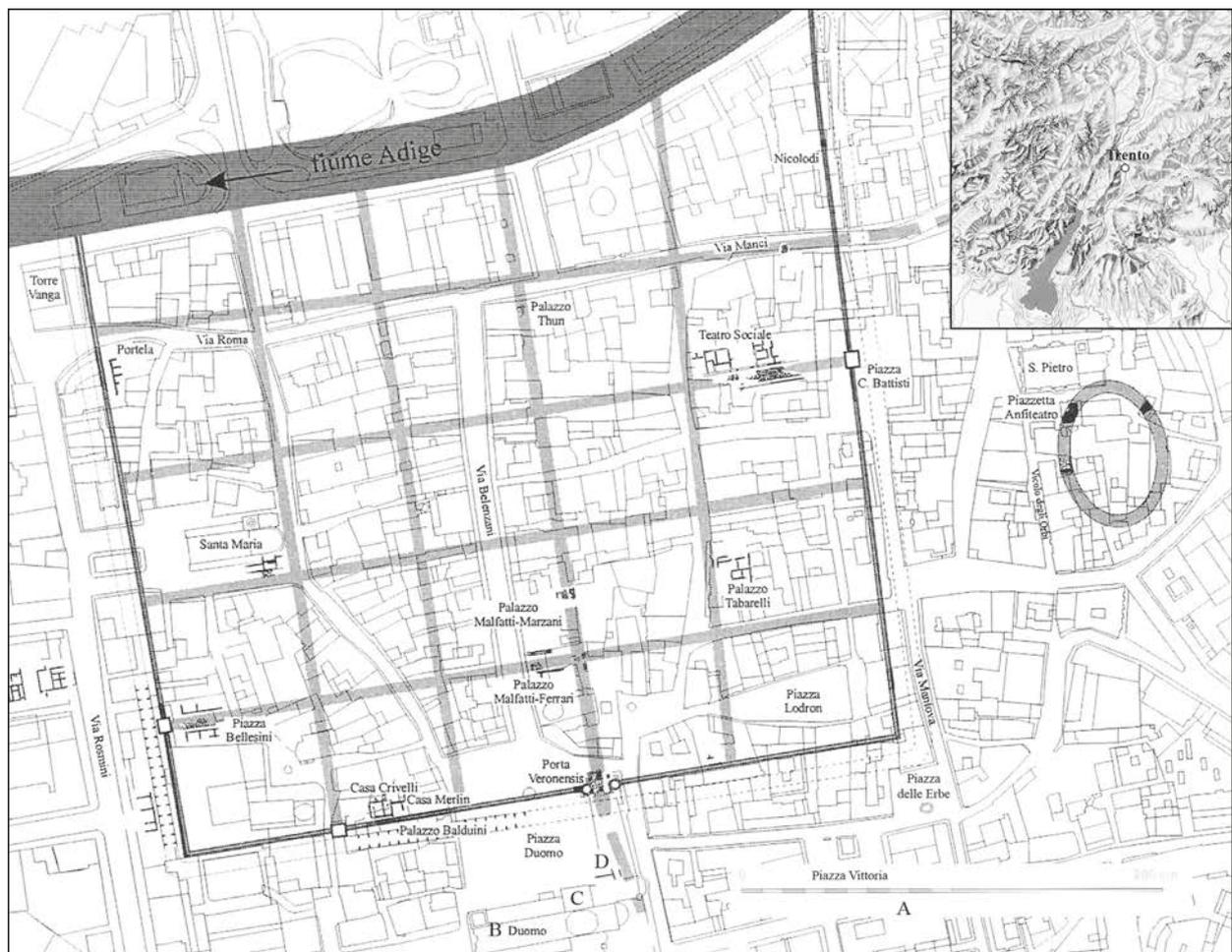


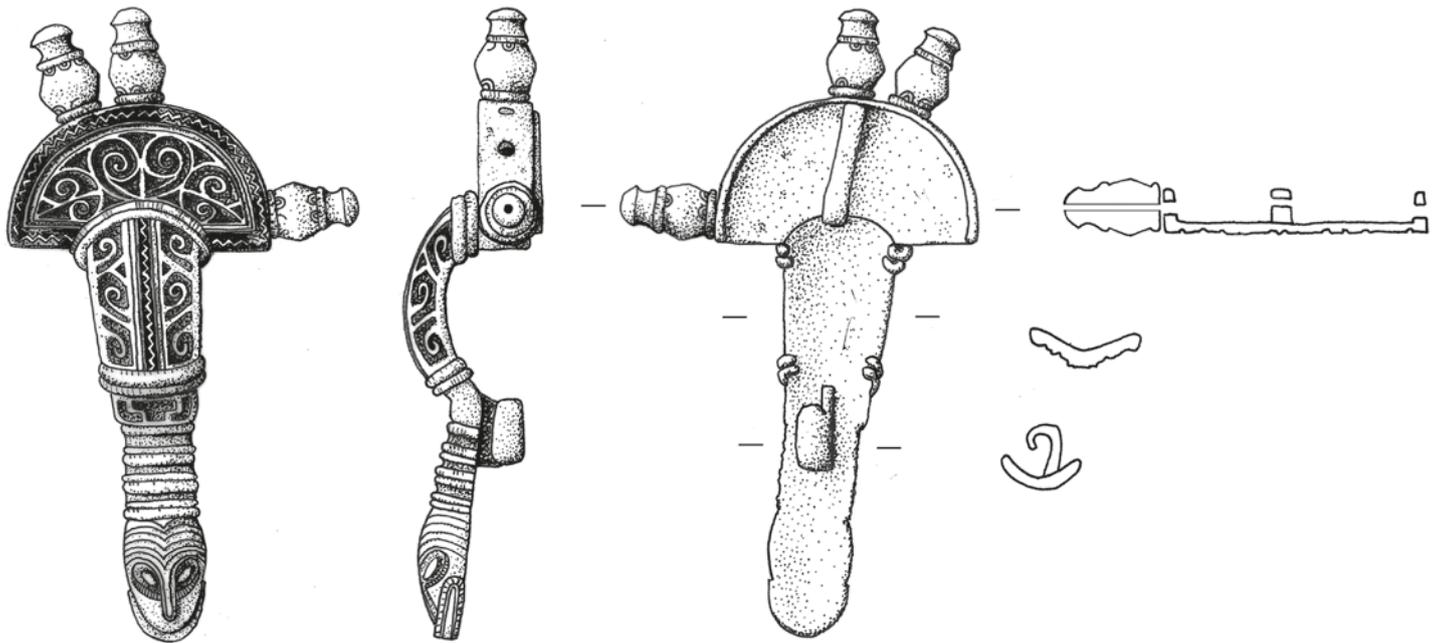
## EINE SILBERVERGOLDETE FIBEL DER VÖLKERWANDERUNGSZEIT VON DER PIAZZA ALESSANDRO VITTORIA IN TRIENT

*In memoriam Otto von Hessen*

Die Fibel, die Gegenstand dieses Beitrags ist, wurde im Jahr 1923 in Trient bei Ausgrabungen auf der Piazza Alessandro Vittoria entdeckt<sup>1</sup>. Der Fundort liegt an der südwestlichen Ecke des heutigen Gebäudes der Banca d'Italia außerhalb der römischen Stadtmauern (Abb. 1, A). Die Fibel (aufbewahrt im Museo Castello del Buonconsiglio Monumenti e Collezioni Provinciali, Inv.-Nr. 4328) befand sich in der Nähe eines Ost-West orientierten und von einer Steinplatte abgedeckten, »6 m [!] tiefen« einfachen Erdgrabes. An der Oberfläche nahe dem Kopf kam eine heute verlorene »Stele« von 45 cm Höhe zutage, die vielleicht als steinernes



**Abb. 1** Trient in römischer Zeit. Lage der Fundstelle Piazza Alessandro Vittoria (A), der Basilika des Hl. Vigilius (B), der Gräber nördlich der Basilika (C) und unter dem Palazzo Pretorio (D). – (Grafik M. Rapanà, Trient).

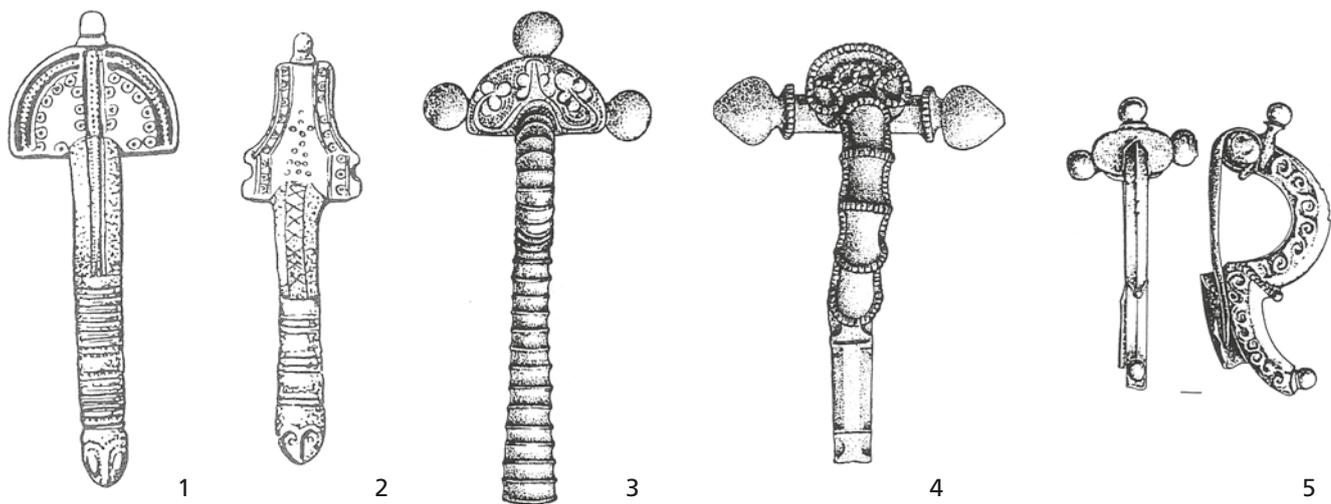


**Abb. 2** Bügelfibel aus Trient, Piazza Alessandro Vittoria. Trient, Museo Castello del Buonconsiglio Monumenti e Collezioni Provinciali, Inv.-Nr. 4328. – (Zeichnung M. Pontalti, Trient). – M. 1:1.

Grabzeichen (*signaculum*) zu interpretieren ist. Einige Tage vorher wurden drei andere Gräber entdeckt, die der Trentiner Archäologe Giacomo Roberti als »allineate« (in einer Reihe angeordnet) und »barbarische« (barbarisch = germanisch) bezeichnete. Zudem wurden auch ein heute verlorenes Bruchstück eines gläsernen Balsamariums und eine fragmentierte ostgotische Bügelfibel vom Typ Reggio Emilia (aufbewahrt im Museo Castello del Buonconsiglio Monumenti e Collezioni Provinciali, Inv.-Nr. 4327)<sup>2</sup> gefunden. Leider wissen wir nicht, ob das gläserne Fragment auch zu den Grabbeigaben gehörte. Unbekannt ist ebenfalls, in welchem Grab das Balsamarium und die Bügelfibel vom Typ Reggio Emilia entdeckt wurden. Andere Grabfunde sind in der Nähe nicht bezeugt. Die heutige Piazza Alessandro Vittoria befindet sich südlich der römischen Stadtmauer und nördlich einer breiten Zone, in der zwischen dem 1. Jahrhundert v. Chr. und dem Frühmittelalter zahlreiche Brand- und Körpergräber angelegt wurden<sup>3</sup>. Nicht weit davon entfernt ist außerdem die um 400 n. Chr. vom Hl. Vigilius begründete Begräbnisbasilika zu lokalisieren (**Abb. 1, B**)<sup>4</sup>. Nördlich des frühchristlichen Gebäudes (unter dem heutigen Palazzo Pretorio; **Abb. 1, D**) kamen mehrere Gräber zutage, darunter das 1992 entdeckte Grab einer erwachsenen Frau. Das Grabinventar enthielt alamannische und ostgermanische Gegenstände<sup>5</sup>. Ein zweites Grab wurde in der Nähe der nördlichen Mauer der frühchristlichen Basilika in den 1970er Jahren ausgegraben (**Abb. 1, C**). Darin lagen die Knochen von mindestens vier Individuen aus unterschiedlichen Epochen, eine Kerbschnittbügelfibel aus dem letzten Drittel des 5. Jahrhunderts und andere mittelalterliche Funde (darunter Textilien mit Goldfäden und ein Fingerring)<sup>6</sup>.

## DIE FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die ostgotische Fibel des Typs Reggio Emilia von der Piazza Alessandro Vittoria ist in der Literatur wohl bekannt<sup>7</sup>. Dagegen wurde die zweite Fibel, die hier behandelt wird (**Abb. 2; 4, 1-2**), nur wenig beachtet. E. Schaffran stellte eine Verbindung mit langobardischem Schmuck her<sup>8</sup>. Bezug nehmend auf den tiefen Kerbschnitt bemerkte J. Werner 1950 eine Ähnlichkeit mit drei Fibeln mit schwalbenschwanzförmigem Fuß,



**Abb. 3** Fibeln: **1** Groß-Umstadt (Lkr. Darmstadt-Dieburg/D). – **2** Niederflorstadt (Wetteraukreis/D). – **3** Tác-Gorsium (Kom. Fejér/H.). – **4** Trier-St. Paulin/D. – **5** Mainz-Löhrstraße/D. – (1-2 nach Böhme 1989, 398 Abb. 2, 6; 401 Abb. 4, 1; 3-5 nach Schulze-Dörrlamm 2000, 601 Abb. 2, 3; 607 Abb. 6, 1. 8). – Unterschiedliche Maßstäbe.

von denen eine aus »Chiusi« und die beiden anderen vielleicht aus Ravenna stammen. Wegen der räumlichen Nähe zur Fundstelle der Fibel vom Typ Reggio Emilia schlug J. Werner eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts vor<sup>9</sup>. Die Fibel wurde dennoch 1965 von H. Kühn erneut publiziert und dem Typ Krefeld (450-500) zugeschrieben, die jedoch im Vergleich dazu deutlich jünger sei und erst nach dem Einzug der Langobarden in Italien (568) zu datieren wäre<sup>10</sup>. Daraufhin wurde die Fibel von C. Amante Simoni in den »Schede di Archeologia Longobarda. Trentino« in das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts eingeordnet<sup>11</sup>. Gemäß seiner Datierung in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts<sup>12</sup> schlug E. Cavada auf der Basis von J. Werners Einschätzung einen Zusammenhang der Fibel mit der ostgotischen Anwesenheit in Trient vor<sup>13</sup>. Die archäometrischen Aspekte und der Herstellungsprozess der Fibel wurden in einem Beitrag für den Ausstellungskatalog »Ori delle Alpi« (Trient 1997) untersucht<sup>14</sup>, deren Resultate in einem Artikel von S. Gialanella und E. Possenti über die frühmittelalterliche Vergoldung zusammengefasst wurden<sup>15</sup>.

## **DIE ZEITLICHE UND TYPOLOGISCHE EINORDNUNG DER FIBEL VON DER PIAZZA ALESSANDRO VITTORIA: EINE KURZE REVISION**

Bezüglich der archäometrischen Aspekte gibt es zum Publikationsstand nichts Neues hinzuzufügen. Die Forschung in den letzten Jahrzehnten hat Anlass dazu gegeben, die Frage nach der chronologischen und typologischen Einordnung der Fibel (L. 8,4 cm), die in Italien ein Unikum darstellt, erneut zu erörtern. Der Fibelfuß weist eine schon von H. Kühn festgestellte Eigentümlichkeit auf. Er ist lang und schmal, tief und horizontal gerippt. Das zoomorphe Fußende hat schlitzförmige Augen und ist außerdem mit einem breiten, trapezförmigen Bügel verbunden, der mit Zickzack-Niello (auf dem Mittelsteg) und seitlichen Kerbschnittspiralaranken verziert ist.

Die ältesten Parallelen für den Fuß und den Bügel stellen einige Exemplare der Typen Groß-Umstadt und Niederflorstadt-Wiesloch aus der Mitte oder dem zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts dar (**Abb. 3, 1-2**). Nach H. W. Böhme seien diese Fibeln typisch für die Elbgermanen, die vom römischen Heer in Nordgallien

und entlang des Rheins angeworben wurden<sup>16</sup>. Die Entwicklung dieser männlichen Fibeln ist nicht ganz klar, sie wurden von der spätrömischen Tradition wahrscheinlich stark beeinflusst<sup>17</sup>. Die Überlegungen von M. Schulze-Dörrlamm in Bezug auf einige Fibeln ohne das zoomorphe Fußende aus dem zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts verstärken diese Hypothese. Einige Charakteristika dieser Exemplare sind eine ovale bis rundliche Kopfplatte, niellierte Spiralranken und mit Punktpunzen ausgefüllte Dreiecke. Diese Fibeln stammen aus Söldnergräbern, aber auch aus einigen germanischen Frauengräbern. Nach M. Schulze-Dörrlamm seien diese vermutlich römischen Fibeln zugleich auch die Prototypen der frühmerowingischen Bügelfibeln in den alamannischen, fränkischen und thüringischen Siedlungsräumen<sup>18</sup>.

Die Fibel aus Trient-Piazza Vittoria weist in der Tat einige Gemeinsamkeiten mit dem spätrömischen Verzierungsstil auf. Erwähnt werden sollen hier die tiefen Rippen des Fußes, die mit dem Typ *Tác-Gorsium* (**Abb. 3, 3**)<sup>19</sup>, aber auch mit einigen goldenen oder vergoldeten früheren Varianten aus konstantinischer Zeit vergleichbar sind (**Abb. 3, 4**)<sup>20</sup>, die Spiralranke der Bügel, die einer silbernen Fibel aus Mainz-Löhrstraße gleicht (**Abb. 3, 5**)<sup>21</sup>, und die herzförmigen Motive des Kopfes, die dem sogenannten Militärstil entsprechen. Die treffenderen, bereits von H. Kühn vorgeschlagenen Vergleiche beziehen sich jedenfalls auf weibliche und jüngere Fibeln, die mit der elbgermanischen Tradition zu verbinden sind. Zuerst sei hier an die paari- gen vergoldeten Silberfibeln aus Krefeld-Gellep Grab 95 (L. 8 cm; **Abb. 4, 3-5**) gedacht<sup>22</sup>, deren Proportionen von Fuß und Bügel der Fibel aus Trient ähneln. Die halb geöffneten Lippen eines Tieres sind sowohl auf dem Fibelfuß von Krefeld-Gellep als auch auf dem von der Piazza Alessandro Vittoria gut erkennbar (**Abb. 4, 2, 5**). Auch die Spiralrankenverzierungen auf den beiden Bügeln sind vergleichbar. Unterschiedlich sind dagegen einige Details, die Indizien für eine ältere Datierung des Paares aus Krefeld-Gellep darstellen: die mit rundlichen Augen verzierten Fußenden, die einigen Exemplaren des Typs Niederflorstadt-Wiesloch ähnlich sind; der glatte, nicht Zickzack-niellierte Mittelsteg; der verlängerte und in zwei Zonen unterteilte Kopf und die drei Knöpfe, von denen zwei mit zoomorphem Kopf mit der Fibel mitgegossen sind.

Das Fibelpaar aus Krefeld-Gellep Grab 95 wurde um die Mitte oder in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert<sup>23</sup>. Ähnliche Formen sind in der süddeutschen Chronologie der Zeitspanne zwischen 460 und 480 (SD-Phase 2) zuzuweisen<sup>24</sup>. In Bezug auf die typologische Einordnung schrieb H. Kühn das Paar dem Typ Krefeld zu, der seiner Meinung nach in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts fast exklusiv im fränkischen Bereich verbreitet war<sup>25</sup>. In seinen »Studien zu rhein- und moselfränkischen Bügelfibeln« stellte H. Göldner hingegen das Paar der Gruppe mit halbrundem Kopf und drei Knöpfen zur Seite, die ebenfalls in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren sei<sup>26</sup>.

Ein zweiter, wenig präziser Vergleich betrifft das vermutlich gleichzeitige Fibelpaar in vergoldetem Silber aus Balgstädt (Burgenlandkreis/D; **Abb. 4, 6-7**). Die Fibeln, stets dem Typ Krefeld zugeordnet, wurden 1914 in einem vereinzelt Grab ohne andere Beigaben entdeckt<sup>27</sup>. Im Vergleich zu den oben genannten Exemplaren sind sie mit 6,6 cm etwas kürzer, das Rankenornament ist einfacher gestaltet, die Knöpfe sind tierkopfförmig, der Bügel weist tiefe Rillen und geperlte Leisten auf und die Augen der stark stilisierten Tierkopffenden bestehen aus schwarzen Steinchen.

Entfernte Parallelen stellen andere Fibeln vermutlich östlicher Herkunft dar, die mit einem tiefen Kerbschnitt- ornament verziert sind. In diesen Fällen sind der Bügel und der Fuß gleich breit und der Kopf ist relativ klein. Es handelt sich um die Fibel aus Heidenheim an der Brenz/D (**Abb. 4, 8**) und um ein zweites Exemplar mit unbekanntem Fundort. Beide schrieb H. Kühn dem Typ Krefeld zu<sup>28</sup>. Nach P. Straub geht die Fibel aus Heidenheim auf mitteldonauländische Prototypen zurück, wie z. B. auf eine Fibel aus *Tác* (Kom. Fejér/H)<sup>29</sup>.

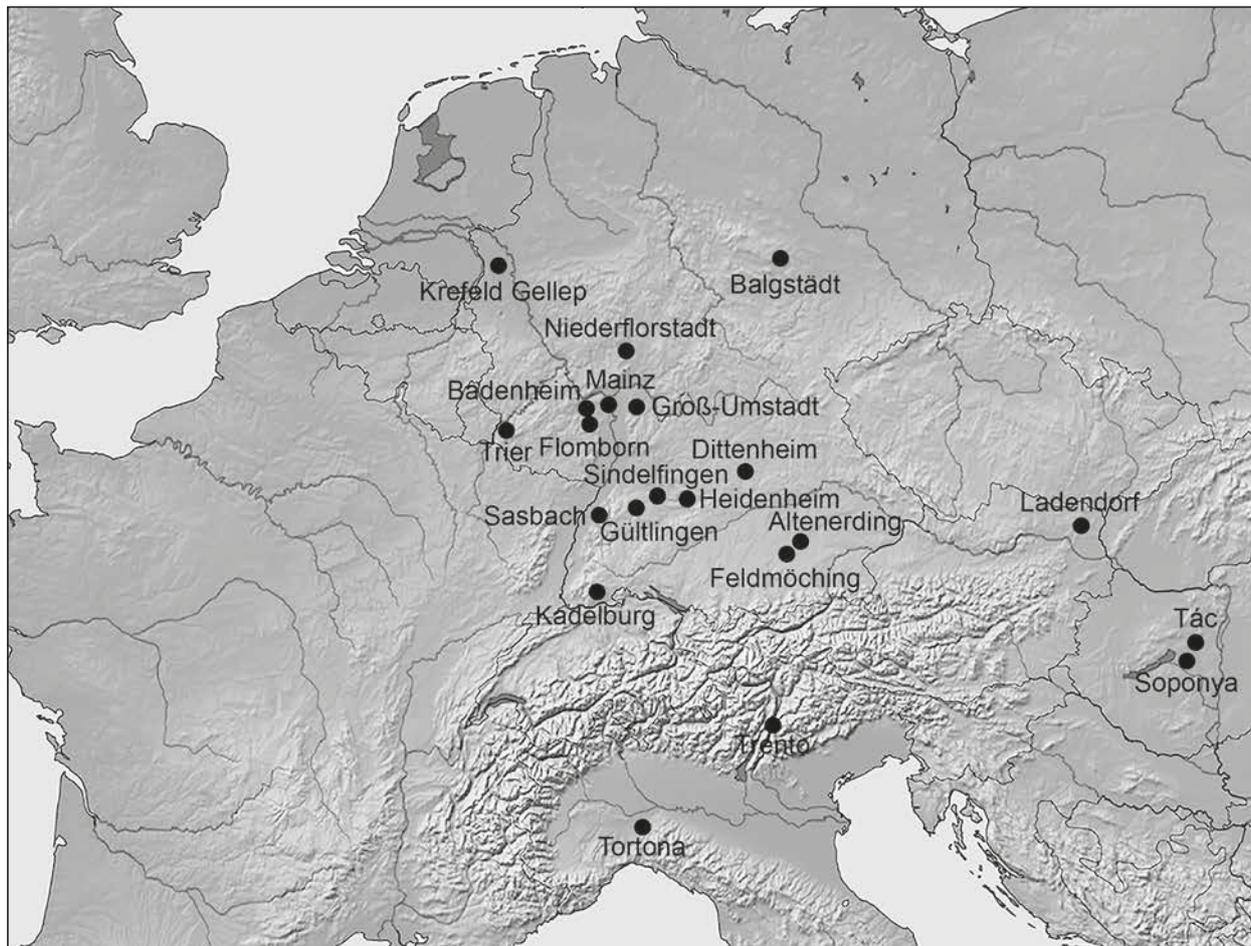
Noch weiter entfernt erinnert die Bügel- und Fußgestalt der Fibel von der Piazza Vittoria an die bronzene Fibel aus *Miętkie* (ehem. Mingfen; woj. warmińsko-mazurskie/PL)<sup>30</sup>, die H. Kühn dem Typ Herten (400-450) zuschrieb<sup>31</sup>. Das Exemplar von 9,2 cm Länge wurde vielleicht in einem Grab zusammen mit einem gegen Ende des 5. Jahrhunderts datierbaren Torques<sup>32</sup> gefunden.



**Abb. 4** Bügelfibeln aus der 2. Hälfte des 5. Jhs.: **1-2** Trient, Piazza Alessandro Vittoria/I. – **3-5** Krefeld-Gellep Grab 95 / D. – **6-7** Balgstädt (Burgenlandkreis/D). – **8** Heidenheim an der Brenz/D. – (1-2 Fotos A. Azzolini, Castello del Buonconsiglio; 3-5 nach Pirling 1966, Taf. 16, 95.1c; 125; 6-7 nach Schmidt 1976, Taf. 190, 1; 8 nach Kühn 1974, Taf. 37, 116). – Unterschiedliche Maßstäbe.

Aufgrund dieser Überlegungen kann man voraussetzen, dass auch die von spätrömischen Elementen beeinflusste Fibel von Trient-Piazza Alessandro Vittoria mit Exemplaren aus der Mitte und dem dritten Viertel des 5. Jahrhunderts eng verwandt ist. Mit Bezug auf die oben zitierten Vergleiche war das Verbreitungsgebiet dieser Fibeln sehr weit und erstreckte sich vom Niederrhein (Krefeld-Gellep) bis nach Mitteldeutschland (Balgstädt) und vielleicht bis nach Ungarn (vgl. **Abb. 5**). In diesem geografischen Kontext sind elbgermanische, aber auch ostgermanische Elemente sehr häufig dokumentiert. Weiterhin ist zu betonen, dass die ostgermanische Sachkultur die Entwicklung der westlichen Bügelfibeln stark beeinflusst hat. Eine der Ursachen dafür war die Wanderung eines Teils der Sueben nach Süddeutschland, die sich in den 470er Jahren (SD-Phase 2) unter Leitung von König Hunimund mit den Alamannen vereinigte. Einige Historiker halten dieses Ereignis für die zweite Ethnogenese der Alamannen<sup>33</sup>.

Diese Betrachtungen stimmen überwiegend mit der Position von H. Kühn überein, doch im Gegensatz dazu erscheint die von H. Kühn und anderen Autoren vorgeschlagene Chronologie problematisch. Nach

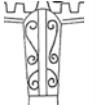


**Abb. 5** Verbreitungskarte der wichtigsten im Text genannten Orte. – (Grafik M. Rapanà, Trient).

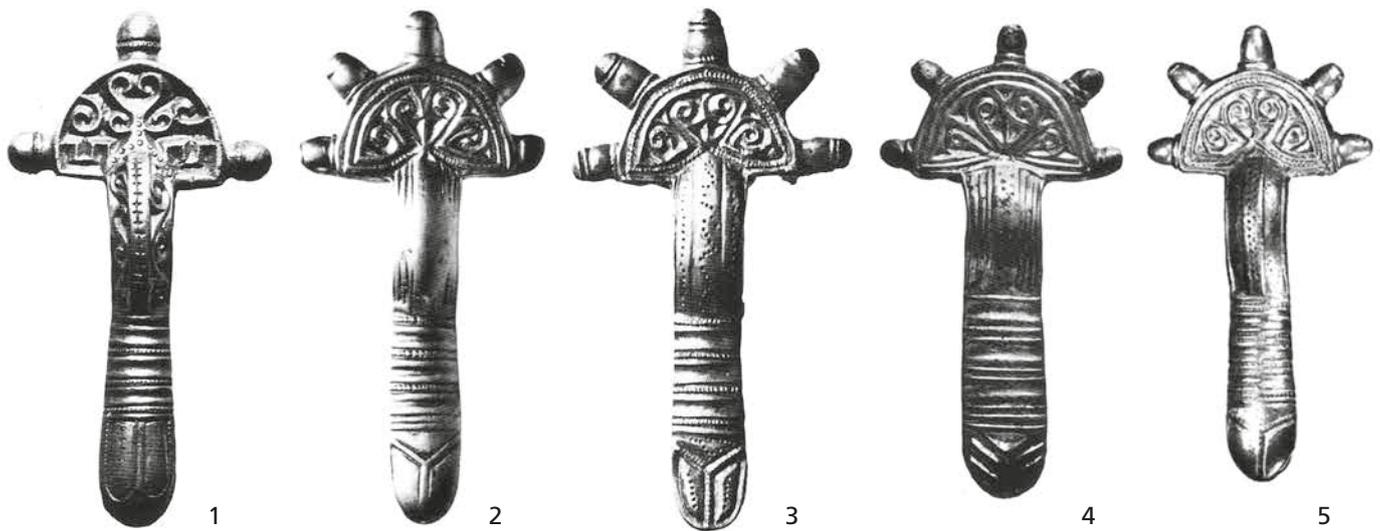
H. Kühn ist die Fibel aus Trient-Piazza Vittoria nach 568 (nach der Einwanderung der Langobarden in Italien) zu datieren. Für J. Werner, E. Cavada und andere stammt die Fibel aus ostgotischer Zeit (1. Hälfte 6. Jh.), während sie nach aktueller Einschätzung noch vor dem Ende des 5. Jahrhunderts hergestellt wurde. Diese frühe Datierung beruht einerseits auf der Ähnlichkeit mit den oben genannten Funden, vor allem mit dem Paar aus Grab 95 von Krefeld-Gellep, und andererseits auf der Einmaligkeit der Fibel von der Piazza Vittoria. Im Gegensatz zu den Fibeln aus dem 6. Jahrhundert sind die älteren westlichen Bügelfibeln durch einen großen Formenwandel charakterisiert. Auch die Herstellung mittels Wachsaußschmelzverfahren bestätigt diese Hypothese, da mit dieser Technik nur Unikate produziert werden können<sup>34</sup>.

Die Analyse der Verzierungselemente verstärkt den Eindruck, es mit einer Übergangsform zu tun zu haben, wobei die Form der Fibel aus der elbgermanischen Tradition stammt, die mit ostgermanischen Elementen kombiniert wurde.

Beginnend mit dem Kopf (vgl. **Tab. 1**) sind, abgesehen von den zoomorphen Knöpfen, die man auch von anderen ostgermanischen Fibeln her kennt, die drei herzförmigen Motive das kennzeichnendste Dekorelement der Fibel. Der vielleicht älteste Vergleich stellt das 1848 entdeckte Paar aus Flomborn (Lkr. Alzey-Worms/D; **Abb. 6, 1**) dar. Die kleinen Fibeln von 4,3 cm Länge wurden vermutlich noch im Donauraum hergestellt<sup>35</sup>. H. Kühn schrieb sie dem Typ Mengen zu<sup>36</sup>. H. Göldner setzte das Paar in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts<sup>37</sup>, demgegenüber hat M. Lange eine Datierung in das späte 5. Jahrhundert, am

Fundort (Datierung)	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
										
Trier-St. Paulin (300-330)							Prototyp			
Mainz-Löhrstraße (300-330)						Prototyp				
Tác-Gorsium (420/430-440/450)							×			
Groß-Umstadt (430/440-460/470)							×	×		
Niederflorstadt (430/440-460/470)							×	×		
Krefeld-Gellep Grab 95 (450/460-480/490)			×				×	×		
Balgstädt (450/460-480/490)		×					×		Prototyp?	
Heidenheim an der Brenz (450/460-480/490)		×			×	×			×	
Flornborn (450/460-480/490)				×	×	×	×			
Sindelfingen (460-480)	×		×				×			×
Dittenheim (460-480)	×		×				×			×
Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart (450-500)	×		×							
Soponya (450-500)	×		×				×			×
Trient-Piazza Vittoria (460/470-480/490)	×			×	×	×	×	×	×	
Sasbach (470/480-510/520)				×			×			stilisiert
Kadelburg (470/480-510/520)				×			×			stilisiert
München-Feldmöching Grab 217 (470/480-510/520)				×			×			stilisiert
Altenerding Grab 1350 (470/480-510/520)				×			×			stilisiert

Tab. 1 Kombinationstabelle der unterschiedlichen Ziermotive der im Beitrag zitierten wichtigsten Fibeln. – (Grafik M. Rapanà, Trient).

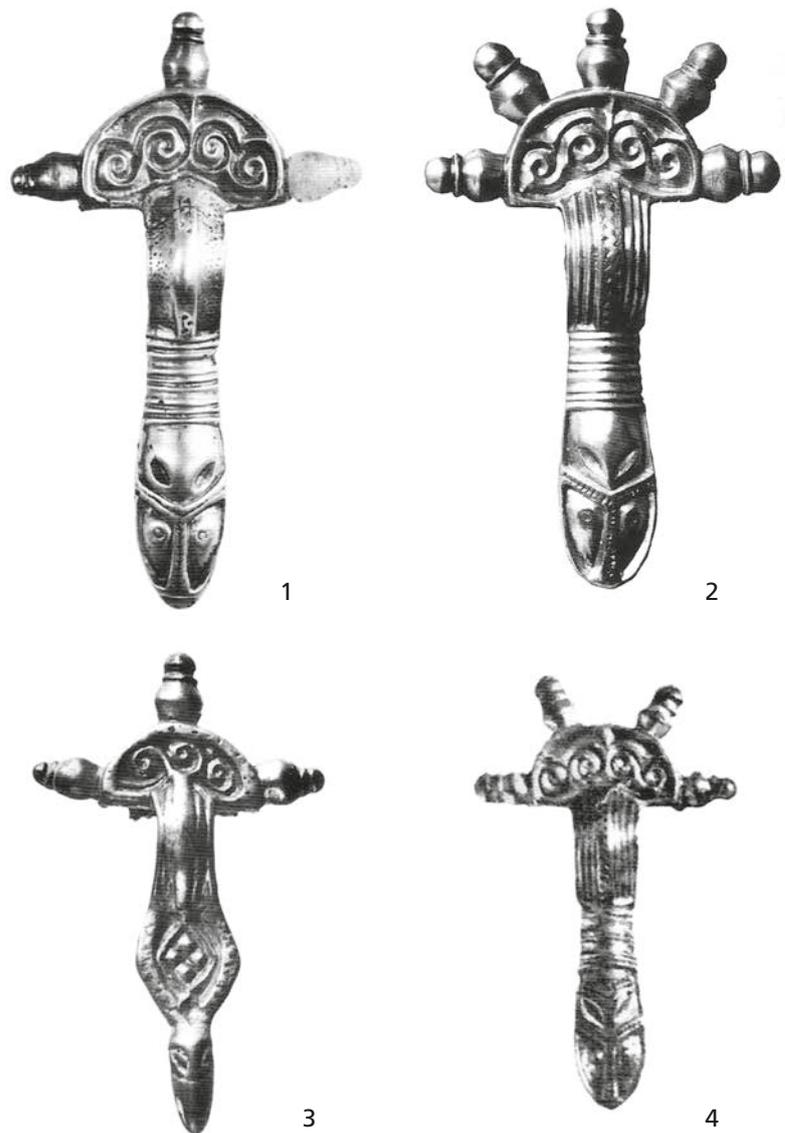


**Abb. 6** Bügelfibeln mit herzförmiger Verzierung der Kopfplatte: **1** Flomborn (Lkr. Alzey-Worms/D). – **2** Sasbach (Lkr. Emmendingen/D). – **3** Kadelburg (Lkr. Waldshut/D). – **4** München-Feldmoching Grab 217. – **5** Altenerding Grab 1350 (Stadt Erding/D). – (1-4 nach Kühn 1974, Taf. 21.61; 52.160; 95.301; 5 nach Sage 1984, Taf. 189, 4). – Unterschiedliche Maßstäbe.

ehesten in dessen drittes Viertel, vorgeschlagen<sup>38</sup>. Das herzförmige mittlere Motiv von Flomborn ist sehr »archaisch« und seine Tiefe erinnert an die spätrömischen Vorgängerformen. Das am unteren Rand des Kopfes treppenförmig verlaufende Motiv kann auch auf dem unteren Teil des Bügels der Fibel aus Trient beobachtet werden. Bei den Exemplaren aus Flomborn und Trient sind die Bügel mit Spiralrankenmotiven verziert. Ähnliche Spiralranken sind auch bei einigen den Typen Mengen (**Abb. 4, 8**)<sup>39</sup> und Pfullingen<sup>40</sup> zugehörigen Stücken nachgewiesen, die besonders östlich des Rheins und nördlich der oberen Donau dokumentiert sind.

Herzförmige Motive, vergleichbar mit der Fibel von Piazza Vittoria, sind auch belegt auf anderen, stets dem Typ Mengen zugehörigen Fibeln: Sasbach (Lkr. Emmendingen/D), Kadelburg (Lkr. Waldshut/D) und – östlicher – in München-Feldmoching Grab 217 und Altenerding Grab 1350 (Stadt Erding/D) (**Abb. 6, 2-5**). Diese Funde sind mit einer Länge von ca. 6-6,5cm ziemlich klein und untereinander sehr ähnlich. Das Verzierungsmotiv des halbrunden Kopfes mit fünf mitgegossenen Knöpfen (eine mittlere Palmette mit zwei seitlichen tiefen Spiralen) könnte als Vereinfachung des Dekormotivs aus Trient interpretiert werden<sup>41</sup>. H. Kühn datierte den Typ Mengen in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts mit einer möglichen Verlängerung in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts. H. Göldner hat die chronologische Einordnung gegen Ende des 5. und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts vorgenommen<sup>42</sup>. U. Koch datierte die Fibeln aus München-Feldmoching, Kadelburg und Sasbach in ihre SD-Phase 3 (ca. 480-510)<sup>43</sup>. A. Losert schlug eine Datierung der Fibel aus dem Grab 1350 von Altenerding (**Abb. 6, 5**) in das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts vor<sup>44</sup>, auch wenn ein neues <sup>14</sup>C-Datum des Skeletts dieses Grabes (342-535 AD) zu der Überlegung führt, dass die Fibel aus Altenerding Grab 1350 (und vielleicht der gesamte Typ Mengen) nicht unbedingt jünger als die Fibel aus Trient ist<sup>45</sup>.

Die Form, die Anzahl und die Befestigungsweise der Knöpfe bestätigen diese Überlegungen. Der Umriss der Knöpfe ist ziemlich quadratisch wie bei einigen Exemplaren mit rechteckigem Fuß und zoomorphem Fußende aus der SD-Phase 2 (460-480)<sup>46</sup>, unter denen als Beispiele die Dreiknopffibeln aus Sindelfingen (Lkr. Böblingen/D; Typ Krefeld) oder die Fünfknopffibeln aus Dittenheim (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen/D; Typ Pfullingen)<sup>47</sup> anzuführen sind (**Abb. 7, 1-2**). In die SD-Phase 2 und auf jedem Fall noch innerhalb



**Abb. 7** Kopfplatten mit der Fibel aus Trient-Piazza Alessandro Vittoria vergleichbaren Knöpfen: **1** Sindelfingen (Lkr. Böblingen/D). – **2** Dittenheim (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen/D). – **3** Landesmuseum Württemberg, Stuttgart. – **4** Soponya (Kom. Fejér/H). – (1-3 nach Kühn 1974, Taf. 16.45; 108.339; 147.461; 4 nach Tejral 1973, 309 Abb. 2, 4). – Unterschiedliche Maßstäbe.

des letzten Abschnitts des 5. Jahrhunderts ist eine andere Fibel mit halbrundem kerbschnittverziertem Kopf und rautenförmigem Fuß zu datieren, die im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart ohne Fundortangabe aufbewahrt wird (**Abb. 7, 3**)<sup>48</sup>. Aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammt auch die Vierknopffibel aus Soponya (Kom. Fejér/H; **Abb. 7, 4**). Für diese Fibel schlug P. Straub eine donauländische Herkunft<sup>49</sup> vor, demgegenüber meinte A. Koch, dass sie in Süddeutschland produziert wurde<sup>50</sup>. H. Schach-Dörges hat dieselbe Fibel dem neuen Typ Aldingen/Gelbe Bürg zugeordnet, dessen Herstellungsbereich im mittleren Neckarraum lokalisierbar sei<sup>51</sup>. Einem wenig jüngeren Zeithorizont dürften die gestempelten Halbkreise auf den Knöpfen der Fibel von der Piazza Vittoria angehören, die bei den oben zitierten Fibeln fehlen. Ähnliche Motive kann man tatsächlich auf den Knöpfen des Paares aus Krefeld-Gellep Grab 95 (**Abb. 4, 3-5**) beobachten, ebenfalls auf den fünf bauchigen Knöpfen der Fibeln aus Reutlingen (SD-Phasen 3-4, 480-530)<sup>52</sup> und dem gleich breiten Fuß einiger Fibeln aus Altenerding, die zwischen dem letzten Viertel des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts datierbar sind<sup>53</sup>.

Ein anderes Detail der Fibel besteht in den sieben eingezapften Knöpfen (**Abb. 8, 1**). Sieben Knöpfe sind bei einigen westlichen Fibeln belegt, die vermutlich einen donauländischen Ursprung haben<sup>54</sup>. Sieben mit-



**Abb. 8** Kopfrückseite mit vertikalem Metallstift:

**1** Trient, Piazza Alessandro Vittoria/I. – **2** Șimleu Silvaniei (ehem. Szilagysomlyó, jud. Sălaj/RO). – (1 Foto A. Az-zolini, Castello del Buonconsiglio; 2 nach Fettich 1932, Taf. X, 2).

gegossene oder eingezapfte Knöpfe sind beim Typ Mištrín bekannt, der wahrscheinlich im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts im südlichen Mähren und in Niederösterreich produziert wurde<sup>55</sup>. Auch wenn der Typ Mištrín (mit halbrundem Kopf, häufigen pilzförmigen Knöpfen und rautenförmigem Fuß) sich von der Fibel von Trient-Piazza Alessandro Vittoria unterscheidet, ist festzuhalten, dass dieser Fibeltyp trotz seiner vermuteten Herkunft aus der Gegend zwischen den Flüssen Thaya und der mittleren Donau auch im Neckarraum verbreitet war – in demselben süddeutschen Verbreitungsgebiet, in dem nach H. Schach-Dörges der Typ Aldingen/Gelbe Bürg (mit Knöpfen vergleichbar denen auf der Fibel von Piazza Vittoria) hergestellt wurde. Separat gegossene und eingezapfte Knöpfe sind jedenfalls bei einigen Fünfknopffibeln bekannt, die von einer starken ostgermanischen Fazies geprägt sind. Von diesen soll hier ein Paar aus Ladendorf (Bez. Mittelbach/A) zitiert werden, das zu einer weiblichen Bestattung mit künstlich deformiertem Schädel gehörte, und noch ein zweites Paar aus Tortona (prov. Alessandria/I). Beide Gräber sind in die letzten Jahrzehnte des 5. oder zu Beginn des 6. Jahrhunderts datierbar<sup>56</sup>. Ein Unikat ist das wertvolle, mit Cloisonné verzierte Paar aus Gültlingen (Lkr. Calw/D) aus dem letzten Drittel des 5. Jahrhunderts, das laut D. Quast aus dem Donaunraum stammt<sup>57</sup>. Wenig jünger ist eine Fibel aus Badenheim (Lkr. Mainz-Bingen/D), die vielleicht an den Beginn des 6. Jahrhunderts datierbar ist<sup>58</sup>.

Sieben eingezapfte Knöpfe sind auch bei mehreren jüngeren Fibeln bezeugt, wie etwa bei den fränkischen Unikaten mit rechteckigem Fuß und Tierkopffußende aus Lavoye Grab 307 (dép. Meuse/F) und Marchélepot (dép. Somme/F). Die Beigabe von Lavoye Grab 307 gehörte zu einer Bestattung aus dem ersten Viertel oder Drittel des 6. Jahrhunderts<sup>59</sup>. Bezüglich der Fibel von Marchélepot stellte A. Koch eine Verbindung mit thüringischen und alamannischen Funden zur Diskussion und schlug eine Datierung zwischen dem Ende des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts vor, die vermutlich in die Phase AM I (450/480-520/530<sup>60</sup>) eingeordnet werden kann<sup>61</sup>.

Insgesamt kann man daraus schließen, dass die (sieben oder fünf) eingezapften Knöpfe (und auch die quadratischen Knöpfe) eine Eigentümlichkeit der ostgermanischen oder in ostgermanischer Tradition hergestellten Fibeln war, und diese Eigentümlichkeit dann auf die westlichen Fabrikate überging. Wie H. J. Windl betonte, sind die eingezapften Knöpfe von den mitgegossenen Knöpfen in chronologischer Hinsicht kaum zu unterscheiden. Eher könnten die eingezapften Knöpfe als Wertindikator benutzt worden sein, da die Fibeln in diesem Fall massiver sind und mehr Edelmetall aufgewendet werden musste<sup>62</sup>. Dem kann noch hinzugefügt werden, dass die eingezapften Knöpfe den ostgermanischen Einfluss auf die westliche Handwerkstradition belegen. Die eingezapften Knöpfe kennzeichnen jedenfalls das Aufgeben der Technik der

hohlen Knöpfe. Letztere waren typisch für die ostgermanischen Fibeln der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, auch wenn sie noch zwischen 450/460 und 480/490 bezeugt sind, wie z. B. in einem cloisonierten Fibelpaar aus Villalta di Gazzo (prov. Vicenza/I)<sup>63</sup>.

Ein letztes Detail kann die Datierung noch innerhalb des späten 5. Jahrhunderts bestätigen. Es handelt sich hierbei um den mittleren Steg auf der Rückseite des Kopfes (**Abb. 8, 1**), der wahrscheinlich das Verschlusssystem stabiler machte. Der Steg der Fibel von der Piazza Vittoria ist ziemlich massiv, trotzdem ist er vergleichbar mit dem Zusatzsteg einiger ostgermanischer Silberblechfibeln aus der Phase D2 (400/410-440/450) der Römischen Kaiserzeit (**Abb. 8, 2**)<sup>64</sup> oder mit dem Fibelpaar aus »Fano«, das laut V. Bierbrauer vor 489 hergestellt wurde und einen donauländischen oder südrussischen Ursprung hat<sup>65</sup>.

Die letzten Betrachtungen betreffen den Fuß und den Bügel der Fibel (vgl. **Tab. 1**). In Bezug auf die Exemplare aus Krefeld-Gellep und Balgstädt wurde oben bemerkt, dass um die Mitte oder zu Beginn der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die westlichen Bügelfibeln einen gerippten Fuß mit geperlten Streifen und ein zoomorphes Fußende aufweisen können. Seit den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts wurde diese Kombination ein typisches Verzierungsmerkmal für die Fibeln des fränkisch-alamannischen Raumes, vor allem in Süddeutschland<sup>66</sup>. In diesen Kontext gehören die oben mit halbrundem Kopf zitierten Exemplare aus Kadelburg, Sasbach und München-Feldmoching (480-510) und die einzelne Fibel aus Marchélepot (480-530) an. In dem östlicheren, sogenannten thüringischen Raum entwickelte sich andererseits ein gleichzeitiger Fibeltyp mit rechteckigem, geripptem und geperltem Fuß, dessen Kopf mit nach oben blickenden Vogelköpfen jedoch ganz unterschiedlich gestaltet ist<sup>67</sup>. Die Fibel von Trient-Piazza Vittoria stellt sich in diesem Zusammenhang als ein verspätetes Fabrikat aus der Mitte/dem dritten Viertel des 5. Jahrhunderts dar oder markiert ein verfrühtes Auftreten der Formen des späten 5. oder der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Das zoomorphe Fußende (**Abb. 4, 1-2**) unterscheidet sich nämlich vom Fußende des Typs Groß-Umstadt (aus dem 2. Drittel des 5. Jhs.), es ist auch weniger stilisiert als der größte Teil der alamannischen und thüringischen Fibeln vom Ende des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Bei den jüngeren Exemplaren gibt es nämlich ein Y-Motiv, das bei der Fibel von Piazza Alessandro Vittoria fehlt. Gut erkennbar ist die Zeichnung einer Mähne und einer etwas breiten Nase, während der untere Teil des Fußendes realistisch wie ein halb geöffnetes Maul dargestellt ist (**Abb. 4, 2**). Außerdem sind der Fuß und die Bügel der Fibeln vom Ende des 5. bzw. der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts oft gleich breit und der Fuß ist etwas länger als der Bügel. Umgekehrt ist bei der Fibel aus Trient der Bügel breiter als der Fuß, der seinerseits ziemlich kurz ist. Diese Elemente erinnern insgesamt an die Merkmale der noch um die Mitte bzw. das dritte Viertel des 5. Jahrhunderts datierbaren Fibeln<sup>68</sup>.

Die angeführten, nicht immer untereinander übereinstimmenden Datierungselemente erlauben es dennoch, in der Fibel von der Piazza Alessandro Vittoria eine Frühentwicklung aus dem siebten oder achten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts (460/470-480/490), auf jeden Fall noch innerhalb des 5. Jahrhunderts zu erkennen. Sie zirkulierte in teilweiser zeitlicher Überlappung mit den noch sehr veränderlichen Formen des zweiten Drittels/dritten Viertels des 5. Jahrhunderts auf der einen, und mit den einheitlicheren Formen, die ab den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts produziert wurden<sup>69</sup>, auf der anderen Seite.

## **NEUE HYPOTHESE FÜR DIE HERKUNFT DER FIBEL VON DER PIAZZA ALESSANDRO VITTORIA**

Die vorherigen Überlegungen geben auch einige Hinweise auf den möglichen Herstellungsraum der Fibel von der Piazza Alessandro Vittoria. Wenn man die wahrscheinlichste Datierung (460/470-480/490) und die

gleichzeitigen engen Kontakte zwischen West- und Osteuropa bedenkt<sup>70</sup>, scheint es nicht zufällig, dass die maßgeblichen Verzierungselemente überwiegend auf den fränkisch-alamannischen Raum oder auf Süddeutschland hindeuten. Unter den Vergleichsstücken fällt der gleich breite Fuß mit zoomorphem Fußende auf, der seit Langem als ein Charakteristikum alamannischer Produkte gilt<sup>71</sup>, wenn man dieses Merkmal nicht als eine alamannische Variante der fränkischen Fibeln mit gleich breitem Fuß<sup>72</sup> ansehen will. Bezüglich des Kopfes weisen die Palmettenverzierung sowie die Form, die Anzahl und die Befestigungsweise der sieben mit gestempelten Halbkreisen verzierten Knöpfe auf denselben Ursprungsraum hin. Von Bedeutung ist auch die Kombination »halbrunder Kopf mit Palmettenverzierung und gleich breiter Fuß mit zoomorphem Fußende«, die typisch für einige, vielleicht serienmäßig produzierte, süddeutsche Exemplare (Kadelburg, Sasbach, München-Feldmoching, Altenerding) ist<sup>73</sup>. Die gestempelten Halbkreise sind außerdem bei einigen Fibeln mit gleich breitem Fuß aus dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts belegt, die einerseits den typischen Formen des fränkisch-alamannischen Raumes zuzuschreiben sind, andererseits nach Loserts Meinung dem süddeutschen Typ (Typ Altenerding) zugeordnet werden können<sup>74</sup>. Da keine Vergleiche aus Osteuropa bekannt sind, kann vorausgesetzt werden, dass die Fibel von der Piazza Alessandro Vittoria in einem westlichen, wahrscheinlich im alamannischen Bereich hergestellt wurde, als die Formen der Bügelfibeln noch sehr variabel, gegenseitig austauschbar und nicht exklusiv an eine bestimmte Typologie gebunden waren. Auf Basis der Vergleiche und ihrer chronologischen Einordnung scheint die Hypothese plausibel, dass die Fibel von der Piazza Alessandro Vittoria ebenso wie die vermutlich älteren Funde aus Krefeld-Gellep Grab 95 und Balgstädt ein Bindeglied zwischen der älteren elbgermanischen Herstellung (die auf jeden Fall von ostgermanischen Elementen beeinflusst wurden) und den späteren und südlichen Erzeugnissen (die üblicherweise den Alamannen zugeschrieben werden) darstellen.

### ... UND MÖGLICHE INTERPRETATIONEN UND HISTORISCHE BEDEUTUNG

Die alamannischen Funde und Befunde in Italien wurden bereits von V. Bierbrauer behandelt<sup>75</sup>. Meistens handelt es sich um Funde mit ungenügenden Fundortangaben, sodass man den antiquarisch-typologischen Aspekten der Beigaben vorwiegend Beachtung schenkte. Sehr vorsichtig verschränkte man dann die Angaben der Schriftquellen mit den archäologischen Daten. In jüngster Zeit haben zwei wichtige und gut dokumentierte Befunde (Ficarolo, prov. Rovigo/I, und Trient-Palazzo Pretorio)<sup>76</sup> die älteren Schlussfolgerungen überprüft und präzisiert.

Mit Ausnahme der späteren Fibel aus Avigliana (Città metropolitana di Torino/I)<sup>77</sup> sind die italienischen Gräber mit alamannischem Schmuck mit Frauen nordalpiner Herkunft zu verbinden, die 505-506 in Italien angekommen waren. In den Beigaben zeigt sich auch ein möglicher Zusammenhang mit ostgotischen und ostgermanischen Ornamenten mit suebischen Einflüssen. In diesen Jahren schrieb Theoderich der Große einen Brief ohne geografische Hinweise, in dem der fränkische König Chlodwig ermahnt wurde, die flüchtigen Alamannen nicht zu verfolgen<sup>78</sup>. Andererseits erinnerte der Lobredner Ennodius (\* 473 oder 474, † 521) daran, dass 506 die *Alamannia generalitas* (eine *generalitas*, die wahrscheinlich nur rhetorisch ist) unter ostgotischer Herrschaft war und den Auftrag hatte, eine nicht näher bezeichnete Grenzprovinz des ostgotischen Königreichs zu verteidigen<sup>79</sup>. Unbekannt ist, wo diese alamannischen Gruppen angesiedelt wurden. Aber die archäologischen Daten sprechen für eine Ansiedlung der Alamannen, die von Ennodius erwähnt wird, in der stark militarisierten spätantiken Provinz Venetia, die sich zwischen dem Fluss Adda und Emona-Ljubljana erstreckte und mit den heutigen Provinzen von Brescia, Bergamo, Trient, dem südlichen Teil Südtirols, dem Veneto, dem Friaul und einem Teil Sloweniens übereinstimmt<sup>80</sup>.

Könnte die Fibel von der Piazza Vittoria in diesen Zusammenhang eingeordnet werden? Auch wenn die Entdeckungsumstände unklar sind, scheint diese Hypothese von mehreren Gesichtspunkten her plausibel. Vorausgesetzt, dass der Fundort Piazza Vittoria eine ursprüngliche Herkunft der Fibel aus einem zerstörten Grab bezeichnet, ist zu bemerken, dass es in Trient mindestens noch ein zweites Grab gibt, wo gegen Ende des 5./zu Beginn des 6. Jahrhunderts eine Frau wahrscheinlich nordalpiner Provenienz bestattet wurde (Palazzo Pretorio)<sup>81</sup>. Die ziemlich frühe Datierung der Fibel von der Piazza Alessandro Vittoria (460/470-480/490, jedenfalls noch innerhalb des 5. Jhs.) stellt dabei kein Problem dar, zumal das Alter der vermutlichen Besitzerin der Fibel unbekannt ist. Auch der ausgearbeitete Kamm aus dem Palazzo Pretorio (Ende des 4. und 5. Jh.)<sup>82</sup> ist vielleicht älter als die Verstorbene, die ungefähr 30 Jahre alt war<sup>83</sup>.

Zwei andere Aspekte sind noch zu beachten: Erstens ist die Piazza Alessandro Vittoria mindestens z. T. durch ostgotenzeitliche bzw. ostgotische Gräber gekennzeichnet und zweitens befand sich das Areal außerhalb der römischen Stadtmauern. Aus diesen Gründen spricht alles für ein noch nach »römischer« Planung organisiertes Begräbnisareal mit den Merkmalen der ostgotischen Verwaltung von Trient.

Als weniger wahrscheinlich erscheint dagegen die Möglichkeit, dass die Fibel der langobardischen Phase der Stadt zuzuschreiben ist. Die fränkisch-alamannischen Funde in langobardischen Gräbern sind in Italien fast immer ab den ersten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts datierbar. Außerdem ist eine langobardische Nekropole vom Ende des 6. Jahrhunderts weder inner- noch außerhalb der Stadtmauern von Trient bekannt, auch wenn das Herzogtum von Trient mindestens seit 590 belegt ist. Die ältesten langobardischen Zeugnisse sind dagegen entlang der wichtigsten Verkehrswege dokumentiert, wie z. B. in Lavis, das ungefähr 10 km nördlich von Trient liegt<sup>84</sup>.

## FAZIT

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Bügelfibel aus Trient, Piazza Alessandro Vittoria in den Jahren 460/470-480/490 dank der Verarbeitung von elbgermanischen, spätrömischen und ostgermanischen Elementen im alamannischen Raum hergestellt wurde. Der Fundort ist außerhalb der römischen Stadtmauern zu lokalisieren, nicht weit entfernt von einem südlich davon gelegenen und seit spätantiker Zeit genutzten Begräbnisareal. In der Nähe der Fibel wurden einige Gräber entdeckt, von denen eines das Bruchstück einer ostgotischen Fibel enthielt. Auf der Grundlage dieser Fundumstände erscheint es möglich, dass die Fibel, von der hier die Rede ist, ursprünglich als Beigabe zu einem weiblichen Grab gehörte. In dem südlichen *suburbium* von Trient befand sich auch die frühchristliche Begräbnisbasilika, in deren Nähe (unter dem heutigen Palazzo Pretorio) 1993 ein weibliches Grab zutage kam. Mit der gebotenen Vorsicht wurde diese Bestattung einer alamannischen Frau zugeschrieben. Dieses Grab aus dem Umfeld der frühchristlichen Begräbnisbasilika und die Eigentümlichkeiten in der Gestaltung der Fibel von der Piazza Alessandro Vittoria legen nahe, dass die Besitzerin dieser Fibel eine Frau von transalpiner Herkunft war, die zu Beginn des 6. Jahrhunderts dank der aufnahmefreudigen Politik Theoderichs des Großen gegenüber den alamannischen Flüchtlingen nach Trient gekommen war.

## Danksagung

Die Autorin dankt Dr. Hanns Oberrauch (Tramin) für die sprachliche Korrektur des Textes.

## Anmerkungen

- 1) Bei Fuchs/Werner 1950, 13 mit Abb. Kat.-Nr. A4 wurde der Fundort »Piazza delle Erbe« angegeben, der sich in der Nähe der Piazza Alessandro Vittoria befindet (vgl. **Abb. 1, A**).
- 2) Roberti 1952, 46-47 Nr. 29°. – Cavada 1998, 131.
- 3) Bassi 1993, 75-76.
- 4) Cavada/Ibsen 2013.
- 5) Cavada 1993a, 76-89; 1993b; 1994, 228-230 Kat. III.34; 1998, 131.
- 6) Rogger 1975, 7. – Cavada 1994, 228 Kat. III.33; 1998, 131.
- 7) Bierbrauer 1975, 327-328 Taf. 39, 10. – Ciurletti 1978, 66-69. – Cavada 1994, 230-231 Kat. III.35; 2005, 252. 254 Abb. 109.
- 8) Schaffran 1941, 122 Taf. 51a (Mitte).
- 9) Fuchs/Werner 1950, 13 mit Abb. Kat.-Nr. A4; 55 Taf. 1, A4.
- 10) Kühn 1965, 81-82 Nr. 32 Taf. 62, 1.32.
- 11) Amante Simoni 1984, 934.
- 12) Cavada 1994, 231 Kat. III.35; 1998, 131.
- 13) Cavada 2005, 252. 254 Abb. 110.
- 14) Belli u. a. 1997.
- 15) Gialanella/Possenti 2012, 304-305.
- 16) Böhme 1989, 400. – Den Verbreitungsraum hat Bemmann 2008, 146-147 aktualisiert. – Weiter vertiefend: Koch 1998, 19-24.
- 17) Böhme 1989, 400.
- 18) Schulze-Dörrlamm 2000, 604-608. – Bezüglich der späteren Entwicklung (5.-6. Jh.) der Zwiebelknopffibeln vgl. Aimone 2011.
- 19) Bierbrauer 1992, 266. – Schulze-Dörrlamm 2000, 606-607.
- 20) Schulze-Dörrlamm 2000, 601 Abb. 2, 3 (Trier-St. Paulin). – Andere Vergleiche stellen das goldene Exemplar aus Blace (okr. Toplica/SRB: 30 km entfernt von Niš) und das silberne Exemplar aus Köln, Sammlung Aldenkirchen (Popović 2006/2007, 195-196) dar.
- 21) Schulze-Dörrlamm 2000, 607 Abb. 1.
- 22) Pirling 1966, Bd. 2, Taf. 16, 1-2; 125, 1-2. – Kühn 1974, Taf. 239, 1.14.
- 23) Pirling 1966, Bd. 1, 164 (Mitte 5. Jh.). – Kühn 1974, 587-590 (2. Hälfte 5. Jh.). – Göldner 1987, 20-21 (2. Hälfte 5. Jh.).
- 24) Koch 2001, 46 Nr. X38 (Tierkopffibel, schmaler Tierkopffuß).
- 25) Kühn 1974, 589-590: Der Typ ist charakterisiert durch einen langen meistens halbrunden Fuß, ein zoomorphes Fußende und einen mit Spiralranken verzierten Kopf. – In Bezug auf die Fibel aus Reuden Grab 11 (heute Reuden/Anhalt, Lkr. Anhalt-Bitterfeld/D) s. Schmidt 1961, 122, der eine Datierung gegen Ende des 5. Jhs. vorschlug.
- 26) Göldner 1987, 20-21.
- 27) Schmidt 1961, 122 Taf. 32c; 1976, 113-114 Taf. 190, 1. – Kühn 1981, 76 Taf. 7, 40. – Bezüglich der Chronologie s. Hansen 2004, 27. 127-129 (Mitteldeutschland Phase 2, 430/440-470/480).
- 28) Kühn 1974, Taf. 239 Nr. 1, 4. 11.
- 29) Straub 2002, 15 Abb. 3-3a.
- 30) Kühn 1974, 578-579 Taf. 239, 55.8. – Vgl. auch Kühn 1981, 218 Taf. 52, 329.
- 31) Kühn 1974, 575-583 Taf. 238-239. Einige Fibeln des Typs Herthen wurden im Nachhinein von H.-W. Böhme dem Typ Groß-Umstadt zugeschrieben (Böhme 1989, 401 Abb. 4).
- 32) Vgl. Keller 1979, 27-32; Wamers 2000, 42.
- 33) Bóna 1987, 120-121; Quast 1997, 179-186; Martin 2002; Straub 2002, 14; Kazanski 2016. – In diesem Kontext kann man auch die Knöpfe von einigen ostgermanischen Fibeln zitieren, die mit den Knöpfen und den zoomorphen Fußenden der Fibel aus Trient-Piazza Vittoria und Krefeld Gellep Grab 95 vergleichbar sind. Ein Beispiel dafür ist eine Fibel aus Tortona (prov. Alessandria/I), Sammlung Negro-Carpani (Bierbrauer 1975, Taf. 44, 6; Giostra 2007, Abb. 236 Nr. 234). C. Giostra datiert die Fibel aus Tortona in die Jahre 450-630, aber die Form der Knöpfe könnte eine Datierung in die Jahre 450-490 nahelegen.
- 34) Belli u. a. 1997.
- 35) Lange 2004, 142.
- 36) Kühn 1974, 655-660.
- 37) Göldner 1987, 22. 330 Taf. 9c.
- 38) Lange 2004, 142.
- 39) z. B. in Heidenheim an der Brenz und Sindelfingen (Lkr. Böblingen/D) (Kühn 1974, Taf. 37, 116; 107, 335-335a).
- 40) z. B. bei der Fibel aus Obrigheim (Neckar-Odenwald-Kreis/D; Kühn 1974, Taf. 88, 272-272a).
- 41) Kühn 1974, Taf. 52, 160 (Kadelburg [Lkr. Waldshut/D], L. Fibel 6,8 cm); 95, 301 (Sasbach [Lkr. Emmendingen/D], L. Fibel 7 cm); 73, 229-229a (München-Feldmoching, L. Fibel 6 cm).
- 42) Göldner 1987, 107.
- 43) Koch 2001, 46. 73 (Code X42, Fünfknopffibel mit quer geripptem Tierkopffuß).
- 44) Sage 1984, Taf. 189, 3-4. – Für die Datierung Losert/Pleterski 2003, 124-125 (L. Fibel 6,5 cm).
- 45) Traumann u. a. 2017, 270 Tab. 3 (Altenerding Grab 1350 [Stadt Erding/D]: erwachsene Frau von 50-60 Jahren, 342-535).
- 46) Koch 2001, 46 Nr. X38 (Dreiknopffibel, schmaler Tierkopffuß).
- 47) Kühn 1974, Taf. 108, 339 (Sindelfingen, Lkr. Böblingen/D); 16, 45 (Dittenheim, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen/D).
- 48) Kühn 1974, Taf. 147, 461 (Typ Reuden). Die Form ist ähnlich der Form von Koch 2001, 46. 71 Nr. X40a (Fibeln mit Rautentierkopffuß, K-Spiralen).
- 49) Straub 2002, 14 Abb. 3, 5-5a.
- 50) Koch 1998, 25-26.
- 51) Schach-Döriges 2004, 25-27 (dem Typ Aldingen/Gelbe Bürg gehört auch das oben genannte Paar aus Sindelfingen an).
- 52) Koch 2001, 46 Nr. X49 (Fünfknopffibel mit Trapezfuß, K-Dreiecke).

- 53) Losert/Pleterski 2003, 127 Abb. 14, 4-5; 130 (ein Paar aus Grab 485, datiert 475-500); 134 Abb. 16, 1-6 (drei Paare aus den Gräbern 256, 319 und 934 aus dem 2. Viertel/um die Mitte des 6. Jhs.). – Eine ähnliche Verzierung zeigen auch einige Silberlamellen aus dem Frauengrab 934 von Altenerding (Sage 1984, 238 Taf. 118, 934.2-3).
- 54) Schach-Döriges 2004, 30-31.
- 55) Tejral 2002, 321-328 (Arcy-Saint-Restitute Grab 2408 [départ. Aisne/F]; Altenerding Gräber 272 und 554 [D]; Kottenheim Grab 36 [Lkr. Mayen-Koblenz/D]; Wien-Salvatorgasse Grab S2 [A]; Magyartés Grab v94 [Kom. Csongrád/H]). In Bezug auf die eingezapften oder mitgegossenen Knöpfe s. Windl 1999, 10-11 und Schach-Döriges 2004, 31.
- 56) Windl 1997, 68-69; 1999, 4-7 (Ladendorf [Bez. Mistelbach/A]). – Giostra 2007, 287-289 Abb. 236 Nr. 322/1-2.
- 57) Quast 1993, 63-75. – Martin 2002, 195.
- 58) Zeller 2008, 159 Taf. 42, 2.
- 59) Koch 1998, 132-133.
- 60) Nach Ament 1976.
- 61) Koch 1998, 134-135.
- 62) Windl 1999, 10-11.
- 63) Possenti 2005, 211-212.
- 64) z. B. Fettich 1932, Taf. 10. 15. 22. 24. 26. – Für die Datierung: Stark 1999.
- 65) Bierbrauer 1975, 341 Taf. LIV, 1a. 2a, wo man bemerkt, dass »von dem vertikalen Metallstift, auf den der obere Knopf aufgeschoben war, bei beiden Fibeln nur der Abdruck sichtbar ist«. Für die Datierung s. Bierbrauer 1991, 583.
- 66) Quast 1993, 63-65.
- 67) Koch 1998, 134-135. 393-396 (490-530). – Losert/Pleterski 2003, 113. 120-121 (kurz vor oder um 500).
- 68) Quast 1993, 63-65.
- 69) Quast 1993, 63-65. – Walter 2008, 97-98.
- 70) Menke 1986. – Quast 1997; 1999. – Tejral 2002. – Kazanski 2016.
- 71) Kühn 1974, 587-590. 597-599 (Typen Krefeld und Heilbronn-Böckingen); Koch 1998, 24-27 (Dreiknopffibeln-Bügel-fibeln mit gleich breitem Tierkopffuß). 40-44 (Fünfknopffibeln-Bügel-fibeln mit gleich breitem Tierkopffuß); Losert/Pleterski 2003, 123-124 (Typ Auingen/Hemmingen/Herten). Einverstanden ist Bierbrauer 1985, 10 bezüglich der gesamten Frauentracht der Gräber 91, 224, 485, 521 und 1350.
- 72) Göldner 1987, 107.
- 73) Die Ähnlichkeit hatte schon V. Bierbrauer bemerkt (Bierbrauer 1974, 571) und wurde jüngst von S. Walter wiederaufgenommen (Walter 2008, 96).
- 74) Losert/Pleterski 2003, 130-131.
- 75) Bierbrauer 1974; 1978; 1984, 468-469; 1994, 46-53. – Büsing/Büsing-Kolbe/Bierbrauer 1993, 318-332. – Außerdem De Marchi 1988, 41-42.
- 76) Büsing/Büsing-Kolbe/Bierbrauer 1993 (Ficarolo). – Cavada 1993a; 1993b; 1994 (Trient-Palazzo Pretorio).
- 77) Bierbrauer 1994, 52 (Fibel aus dem 2. Viertel des 6. Jhs.).
- 78) Cassiod. var. II, 41, 73 zitiert nach Bierbrauer 1974, 573-574 Anm. 56.
- 79) Ennod., *Panegiricus dictus Teodorico* Kap. 15 zitiert nach Bierbrauer 1974, 574 Anm. 64.
- 80) Bierbrauer 1974 (mit Bibliografie). – Bezüglich der spätrömischen *Venetia et Histria*: Rigoni 1990, 137; Zaccaria 1986, 100.
- 81) Cavada 1993, 87-88.
- 82) Blaich 1999, 314-315; Bemann 2008, 170-173 Abb. 23. – Es handelt sich um einen Kamm, der wahrscheinlich in einer spätrömisch-provinzialen Werkstatt hergestellt wurde.
- 83) Pangrazzi 2016/2017.
- 84) Amante Simoni 1984, 926.

## Literatur

- Aimone 2011: M. Aimone, Ricerche sul costume dei *chlamydati* nei secoli V e VI. Le fibule a croce latina d'oro e d'argento dei tesori di Ténès e Desana. Stud. Medievali 52/2, 2011, 577-638.
- Amante Simoni 1984: C. Amante Simoni, Schede di Archeologia Longobarda in Italia, Trentino. Stud. Medievali 25, 1984, 901-955.
- Ament 1976: H. Ament, Chronologische Untersuchungen an fränkischen Gräberfeldern der jüngeren Merowingerzeit im Rheinland. Ber. RGK 57, 1976, 285-336.
- 1992: H. Ament, Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis). Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 14 (Wiesbaden 1992).
- Bassi 1993: C. Bassi, 1839: rinvenimento di una sepoltura di età romana a Trento. In: Archaeoalp: Archeologia delle Alpi 2 (Trento 1993) 73-82.
- Belli u. a. 1997: R. Belli / E. Cavada / S. Fruet / S. Girardi / F. Marchetti, Archeologia della produzione: la fibula CBTn 4328. In: Ori delle Alpi [Ausstellungskat.]. Quad. Sezione Arch., Castello Buonconsiglio 6 (Trento 1997) 527-530.
- Bemann 2008: J. Bemann, Mitteldeutschland im 5. Jahrhundert – Eine Zwischenstation auf dem Weg der Langobarden in den mittleren Donaauraum? In: J. Bemann / M. Schmauder (Hrsg.), Kulturwandel in Mitteleuropa: Langobarden – Awaren – Slawen. Koll. Vor- u. Frühgesch. 11 (Bonn 2008) 145-227.
- Bierbrauer 1974: V. Bierbrauer, Alamannische Funde der frühen Ostgotenzeit aus Oberitalien. In: G. Kossack / G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd. 1, 2 (München 1974) 559-577.
- 1975: V. Bierbrauer, Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien. Bibl. Stud. Medievali 7 (Spoleto 1975).

- 1978: V. Bierbrauer, Reperti alemanni del primo periodo ostrogoto provenienti dall'Italia settentrionale. In: *I Longobardi e la Lombardia. Saggi [Ausstellungskat.]* (Milano 1978) 211-260.
- 1984: V. Bierbrauer, Aspetti archeologici di Goti, Alamanni e Longobardi. In: *Magistra Barbaritas. I Barbari in Italia* (Milano 1984) 445-508.
- 1985: V. Bierbrauer, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern und die bajuwarische Ethnogenese – eine Problem-skizze. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 13, 1985, 7-25.
- 1991: V. Bierbrauer, Das Frauengrab von Castelbolognese in der Romagna (Italien) – Zur chronologischen, ethnischen und historischen Auswertbarkeit des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa und Italien. *Jahrb. RGZM* 38, 1991, 541-592.
- 1992: V. Bierbrauer, Historische Überlieferung und archäologischer Befund. In: *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Materialien des 3. Internationalen Symposiums: Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet. Kraków-Karniowice, 3.-7. Dezember 1990* (Kraków 1992) 263-277.
- 1994: V. Bierbrauer, Germanen des 5. und 6. Jahrhunderts in Italien. In: R. Francovich / G. Noyé (Hrsg.), *La Storia dell'Alto Medioevo Italiano (VI-X secolo) alla luce dell'archeologia. Bibl. Arch. Medievale* 11 (Firenze 1994) 33-56.
- Blaich 1999: M. Blaich, Die alamannischen Funde aus Nagold, Kr. Calw. *Fundber. Baden-Württemberg* 23, 1999, 307-365.
- Böhme 1989: H. W. Böhme, Eine elbgermanische Bügelfibel des 5. Jahrhunderts aus Limet-Villez (Yvelin, Frankreich). *Arch. Korbl.* 19, 1989, 397-406.
- Bóna 1987: I. Bóna, Ungarns Völker im 5. und 6. Jahrhundert. In: *Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit [Ausstellungskat.]* (Nürnberg 1987) 116-129.
- Büsing/Büsing-Kolbe/Bierbrauer 1993: H. Büsing / A. Büsing-Kolbe / V. Bierbrauer, Die Dame von Ficarolo. *Arch. Medievale* 20, 1993, 303-332.
- Cavada 1993a: E. Cavada, La città di Trento tra l'età romana e il medioevo: campione stratigrafico nell'area di Piazza Duomo. In: *Archaeoalp: Archeologia delle Alpi* 1 (Trento 1993) 75-110.
- 1993b: E. Cavada, Tombe di età teodoriciano a Trento. In: *Teodorico il Grande e i Goti d'Italia. Atti del XIII Congresso Internazionale di Studi sull'Alto Medioevo; Milano 2-6 novembre 1992* (Spoleto 1993) 621-632.
- 1994: E. Cavada, Trento in età gota. In: *I Goti [Ausstellungskat.]* (Milano 1994) 224-231.
- 1998: E. Cavada, Cimiteri e sepolture isolate nella città di Trento (secoli V-VIII). In: G. P. Brogiolo / G. Cantino Wataghin (Hrsg.), *Sepulture tra IV e VIII secolo. Doc. Arch.* 13 (Mantova 1998) 123-137.
- 2005: E. Cavada, Trento in età gota e longobarda. Resistenze, sopravvivenze, mutamenti. In: *Romani & Germani nel cuore delle Alpi tra V e VIII secolo. Saggi* (Bolzano-Bozen 2005) 241-261.
- Cavada/Ibsen 2013: E. Cavada / M. Ibsen, Trento, San Vigilio. In: G. P. Brogiolo / E. Cavada / M. Ibsen / N. Pisu / M. Rapanà (Hrsg.), *Apsat 10. Chiese trentine dalle origini al 1250* (Mantova 2013) 122-130.
- Ciurletti 1978: G. Ciurletti, Schede di archeologia. Reperti metallici. In: *Provincia Autonoma di Trento (Hrsg.), Restauri ed acquisizioni 1973-1978* (Trento 1978) 27-69.
- De Marchi 1988: P. M. De Marchi, *Catalogo dei materiali alto-medievali delle Civiche Raccolte Archeologiche di Milano. Not. Chostro Monastero Maggiore, Suppl. IV* (Milano 1988).
- Fettich 1932: N. Fettich, *Der zweite Schatz von Szilágysomlyó. Arch. Hungarica* 8 (Budapest 1932).
- Fuchs/Werner 1950: S. Fuchs / J. Werner, *Die langobardischen Fibeln aus Italien* (Berlin 1950).
- Gialanella/Possenti 2012: S. Gialanella / E. Possenti, *Tecniche di doratura di età medievale: alcuni riscontri archeologici da materiali provenienti dal sito di San Rocco a Vittorio Veneto (TV)*. In: I. Baldini / A. L. Morelli (Hrsg.), *Luoghi, artigiani e modi di produzione nell'oreficeria antica. Ornamenta* 4 (Bologna 2012) 299-310.
- Giostra 2007: C. Giostra, L'età di Teodorico. I reperti goti di Tortona. In: A. Crosetto / M. Venturino Gambari (Hrsg.), *Onde nulla si perda. La collezione archeologica di Cesare Di Negro-Carpani* (Alessandria 2007) 285-309.
- Göldner 1987: H. Göldner, *Studien zu rhein- und moselfränkischen Bügelfibeln. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 8 (Marburg 1987).
- Hansen 2004: C. M. Hansen, *Frauengräber im Thüringerreich. Zur Chronologie des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr.* Basler H. Arch. 4 (Basel 2004).
- Kazanski 2016: M. Kazanski, *Fibules digitées de tradition »danubienne« de l'époque des Grandes Migrations, découvertes en Gaule du Sud. Arch. Midi Médiéval* 34, 2016, 37-49.
- Keller 1979: E. Keller, *Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 40 (Kallmünz/Opf. 1979).
- Koch 1998: A. Koch, *Bügelfibeln der Merowingerzeit im westlichen Frankreich. Monogr. RGZM* 41, 1-2 (Mainz 1998).
- Koch 2001: U. Koch, *Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 60 (Stuttgart 2001).
- Kühn 1965: H. Kühn, *Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz. Germ. Bügelfibeln Völkerwanderungszeit* 1 (Graz 1965).
- 1974: H. Kühn, *Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland. Germ. Bügelfibeln Völkerwanderungszeit* 2 (Graz 1974).
- 1981: H. Kühn, *Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Germ. Bügelfibeln Völkerwanderungszeit* 3 (Graz 1981).
- Losert/Pleterski 2003: H. Losert / A. Pleterski, *Altenerding in Oberbayern. Struktur des frühmittelalterlichen Gräberfeldes und »Ethnogenese« der Bajuwaren* (Berlin, Bamberg, Ljubljana 2003).
- Martin 2002: M. Martin, »Mixti Alamannis Sievi?« *Der Beitrag der alamannischen Gräberfelder am Basler Rheinknie*. In: J. Tejral (Hrsg.), *Probleme der frühen Merowingerzeit im Mitteldonauegebiet*. *Materialien des XI. Internationalen Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet«, Kravsko vom 16.-19. November 1998.* *Spisy Arch. Ustav AV ČR Brno* 19 (Brno 2002) 195-223.

- Menke 1986: M. Menke, Archäologische Befunde zu Ostgoten des 5. Jahrhunderts in der Zone nordwärts der Alpen. In: *Peregrinatio Gothica* 1. Arch. Baltica 7 (Łódź 1986) 239-281.
- Pangrazzi 2016/2017: C. Pangrazzi, Qualità di vita e di salute in Veneto e Trentino tra età romana e medievale (I-XIV secolo d. C.). Studio antropologico e archeometrico di resti scheletrici umani provenienti da necropoli e sepolture singole [Diss. Univ. Trento 2016/2017].
- Pirling 1966: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 2* (Berlin 1966).
- Popović 2006/2007: I. Popović, *Naissus* (Niš) – Augusta Trevirorum (Trier) and the reciprocal relationships between late antique imperial workshop. *Trierer Zeitschr.* 69/70, 2006/2007, 191-200.
- Possenti 2005: E. Possenti, Un rinvenimento della seconda metà del V secolo a Villalta di Gazzo (PD). In: S. Gelichi (Hrsg.), *L'Italia altomedievale tra archeologia e storia. Studi in ricordo di Ottone d'Assia*. Facoltà Lettere e Filos. Univ. Venezia: Miscellanea 6 (Padova 2005) 205-235.
- Quast 1993: D. Quast, Merowingerzeitliche Grabfunde aus Gültlingen. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 52 (Stuttgart 1993).
- 1997: D. Quast, Vom Einzelgrab zum Friedhof: Beginn der Reihengräbersitte im 5. Jahrhundert. In: *Die Alamannen* [Ausstellungskat.] (Stuttgart 1997) 171-190.
- 1999: D. Quast, Auf der Suche nach fremden Männern: Die Herleitung der schmalen Langsaxe vor dem Hintergrund der alamannisch-donauländischen Kontakte der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. In: Th. Fischer / G. Precht / J. Tejral (Hrsg.), *Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Materialien des X. Internationalen Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauebiet«, Xanten vom 2.-6. Dezember 1997*. *Spisy Arch. Ustav AV ČR Brno* 14 (Köln, Brno 1999) 115-128.
- Rigoni 1990: A. N. Rigoni, L'ambito territoriale della Venetia tra Altomedioevo e Medioevo nella *Cosmographia dell'Anonimo Ravennate*, in Paolo Diacono e Guido. In: *La Venetia nell'area padano-danubiana. Le vie di comunicazione* (Padova 1990) 137-150.
- Roberti 1952: G. Roberti, Edizione archeologica della *Carta d'Italia*. Foglio 21 (Trento) (Firenze 1952).
- Rogger 1975: I. Rogger, *Ricerche sotto la Cattedrale di Trento*. *Stud. Trentini Scien. Stor.* 54, 1975, 3-40.
- Sage 1984: W. Sage, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 14* (Berlin 1984).
- Schaffran 1941: E. Schaffran, *Die Kunst der Langobarden in Italien* (Jena 1941).
- Schmidt 1961: B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 18 (Halle/Saale 1961).
- 1976: B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. 2: Katalog (Nord- und Ostteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (Halle/Saale 1976).
- Schulze-Dörlamm 2000: M. Schulze-Dörlamm, Germanische Spiralplattenfibeln oder romanische Bügelfibeln? Zu den Vorbildern elbgermanisch-fränkischer Bügelfibeln der protomerowingischen Zeit. *Arch. Korrb.* 30, 2000, 599-613.
- Stark 1999: R. Stark, Die Fibeln. In: *Barbarenschmuck und Römergold: der Schatz von Szilágysomlyó* [Ausstellungskat. Wien, Budapest] (Milano 1999) 139-159.
- Straub 2002: P. Straub, Die archäologische Hinterlassenschaft der praelangobardischen Periode in Transdanubien. In: *Germanen am Plattensee* [Ausstellungskat. Schloss Traismauer]. *Kat. Niederösterreich. Landesmus. N.F.* 438 (Wien 2002) 13-16.
- Tejral 1973: J. Tejral, Kostrové hroby z Mitřina, Polkovic, Šlapanice a Tasova a jejich postavení v rámci moravského stěhování národů (Skelettgräber aus Mistřín, Polkovice, Šlapanice a Tasov und ihre Stellung im Rahmen der mährischen Völkerwanderungszeit). *Pam. Arch.* 64/2, 1973, 301-339.
- 2002: J. Tejral, Beiträge zur Chronologie des frühmerowingischen Fundstoffes nördlich der mittleren Donau. In: J. Tejral (Hrsg.), *Probleme der frühen Merowingerzeit im Mitteldonauebiet*. *Materialien des XI. Internationalen Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauebiet«, Kravsko vom 16.-19. November 1998*. *Spisy Arch. Ustav AV ČR Brno* 19 (Brno 2002) 313-358.
- Walter 2008: S. Walter, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Mengen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 82 (Stuttgart 2008).
- Wamers 2000: E. Wamers, Der Runenreif aus Aalen. *Arch. R.* 17 (Frankfurt am Main 2000).
- Windl 1997: H. J. Windl, Ein frühmerowingerzeitliches Frauengrab aus Ladendorf, VB Mistelbach, NÖ. In: J. Tejral / H. Friesinger / M. Kazanski (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im Mittleren Donauebiet*. *Materialien der Internationalen Fachkonferenz »Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauebiet«, Kravsko vom 17.-20. Mai 1995*. *Spisy Arch. Ustav AV ČR Brno* 8 (Brno 1997) 67-76.
- 1999: H. J. Windl, Völkerwanderungszeitliches im Schatten des Oberleiserberges. *Arch. Österreich* 10/1, 1999, 4-18.
- Zaccaria 1986: C. Zaccaria, Il governo romano nella Regio X e nella Provincia Venetia et Histria. In: *Aquileia nella »Venetia et Histria«*. *Ant. Altoadiatiche* 28 (Udine 1986) 65-103.
- Zeller 2008: G. Zeller, Das fränkische Gräberfeld von Badenheim. In: C. Engels / G. Zeller, *Die merowingischen Grabfunde von Mainz-Finthen. Das fränkische Gräberfeld von Badenheim*. *Mainzer Arch. Schr.* 8 (Mainz 2008) 137-266.

### **Eine silbervergoldete Fibel der Völkerwanderungszeit von der Piazza Alessandro Vittoria in Trient**

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit einer silbervergoldeten Fibel, die 1923 auf der Piazza Alessandro Vittoria in Trient entdeckt wurde. Der Ort befindet sich südlich der römischen Stadtmauern und nicht weit entfernt von der frühchristlichen Grabbasilika. In der Vergangenheit wurden unterschiedliche Hypothesen in Bezug auf die Datierung und das kulturelle Milieu der Fibel aufgestellt. In diesem Beitrag wird der Vorschlag gemacht, dass die Fibel in den Jahren 460/470-480/490 unter Einbeziehung elbgermanischer, spätrömischer und ostgermanischer Elemente im alamannischen Raum hergestellt wurde, und dass die Besitzerin der Fibel wahrscheinlich eine Frau von transalpiner Herkunft war, die zu Beginn des 6. Jahrhunderts dank der aufnahmefreudigen Politik Theoderichs des Großen gegenüber den alamannischen Flüchtlingen nach Trient gekommen war.

### **A Gilded Silver Brooch of the Migration Period from Piazza Alessandro Vittoria in Trent**

The article presents a gilded silver brooch discovered in 1923 on Piazza Alessandro Vittoria in Trent. The site is situated in the south of the Roman city wall and not far from the early Christian sepulchral basilica. In the past, different hypotheses have been made regarding the date and the cultural background of the brooch. This article suggests that it was an Alemannic production and made between 460/470 and 480/490 using Elb-Germanics, late Romans and Danubian stylistic elements. It is likely that the owner of the brooch was a woman of Transalpine origin, who had come to Trent at the beginning of the 6<sup>th</sup> century thanks to the Theoderic's welcoming policies towards the Alemannic refugees.

### **Une fibule en argent doré de la période de l'époque des grandes migrations de la Piazza Alessandro Vittoria à Trente**

L'article présente une fibule en argent doré découvert en 1923 dans la Piazza Alessandro Vittoria de Trente. L'endroit se trouve au sud de l'enceinte romaine de la ville et pas loin de la basilique funéraire paléochrétienne. Dans le passé, plusieurs hypothèses ont été formulées concernant la datation et le milieu culturel de la fibule. L'article suggère qu'elle a été réalisée entre 460/470 et 480/490 dans la région d'Alémanie en raison du fait qu'elle remodèle des éléments stylistiques des Germains de l'Elbe, romains tardifs et des Germains orientaux. En outre, on montre que le propriétaire de la fibule était une femme d'origine transalpine, arrivée à Trente au début du 6<sup>e</sup> siècle grâce à la politique d'accueil que Théodoric exerce envers les réfugiés alamans.

### **Una fibula in argento dorato dell'età delle migrazioni da Trento, Piazza Alessandro Vittoria**

Il contributo prende in esame una fibula in argento dorato scoperta nel 1923 in Piazza Alessandro Vittoria a Trento, ubicata all'esterno delle mura di romana e non lontano dalla basilica cimiteriale paleocristiana. In passato sono state avanzate proposte diverse in merito alla datazione e all'ambito culturale della fibula. In questo articolo si propone che il manufatto possa essere una produzione alamanna del 460/470-480/490 che rielabora elementi stilistici dei Germani dell'Elba, tardoromani e dei Germani orientali. E che la fibula appartenesse ad una donna di origine transalpina arrivata a Trento agli inizi del VI secolo grazie alla politica di accoglienza attuata da Teodorico nei confronti dei profughi Alamanni.

### *Schlagwörter / Keywords / Mots clés / Parola chiavi*

Italien / Trentino / Frühmittelalter / Völkerwanderungszeit / Ostgoten / Tracht / Fibeln

Italy / Trentino / Early Middle Ages / Migration Period / Ostrogoths / costume / brooches

Italie / Trentin / haut Moyen Âge / époque des grandes migrations / Ostrogoths / costume / fibules

Italia / Trentino / Altomedioevo / età delle migrazioni / Ostrogoti / costume / fibule

### **Elisa Possenti**

Università degli Studi di Trento

Dipartimento di Lettere e Filosofia

Cattedra di Archeologia Cristiana e Medievale

Via Tommaso Gar 14

I - 38122 Trento

elisa.possenti@unitn.it